



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**Solidarität**

**16.05.2009**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.50.58

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32192)

## S o l i d a r i t ä t

In der Mongolei , in der Wüste Gobi , gibt es besonders einsame, wenig begangene Karawanenwege , Die mongolen nennen diese Pfade " Straßen der Nachdenklichkeit " . Darf ich Sie , liebe Freunde , die Sie mir das Thema " Soildarität " vorgegeben haben und natürlich mitten im Alltag der sozialen Auseinandersetzungen und Spannungen der Gesellschaft stehn , mit diesem Wort zu einer kleinen Reise auf der Straße der Nachdenklichkeit einladen ?

Ich bin weder Sozialwissenschaftler noch Sozialpolitiker .Aber ich weiß , daß "solidarität" mehr ist als irgendein politisches Schlagwort, mehr als eine Kampfparole oder ein zündendes Programm, mehr als nur ein moralischer Appell an die Bessergestellten .Solidarität ist ein Schlüsselwort der menschlichen Existenz , unseres Wesens und eine grundbedingung unserer Entfaltung .Es geht um das Zusammenspiel des Einzelnen mit der Gemeinschaft , um gegenseitige Verpflichtung und kooperative Verhaltensweisen, um das Ringen um Ausgleich in den Belastungen und Bedrohungen des ~~Daseins~~<sup>Lebens</sup> . Es geht um eine fundamentale Frage unseres Daseins .

Das Wort " solidarité " gehörte im Französischen sehr bald zum Sprachschatz der Revolution , zusammen mit "fraternité " und erhielt dann in den großen sozialen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts immer mehr Gewicht. Wenn man auf seinen sprachlichen Ursprung , das Vulgärlateinische , zurückgeht , auf das Wort "solidum" ( = Boden , Untergrund) , dann ist damit schon die fundamentale Bedeutung angesprochen .

Ich gehe auf der Straße der Nachdenklichkeit weit, weit zurück , in den Bereich des vormenschlichen Lebens , der Tierwelt . Es gibt in ihr Phänomene , die man ruhig als biologische Vorstufe menschlichen Moralverhaltens bezeichnen kann , wie es Konrad Wickler in seinem Werk "Die Biologie der zehn Gebote" getan hat . Wir denken in der Schöpfung an das Verhalten des bedrohten Fischschwarms im Weltmeer, an die Aufgabenteilung im Bienenstock , an die Sozialgesetze eines Dohlenschwarms , an die Kooperation eines Wolfsrudels bei der Jagd, einer Berggorilla Großfamilie oder einer Elefantenherde. Das alles erinnert uns daran , wie tief "Solidarität" in der lebendigen Natur verankert ist , weit vor allem rationalen Bewußtsein .

Die neuesten Forschungen in den USA , die erst kürzlich veröffentlicht wurden , beweisen , daß dem Menschenkind solidarische Verhaltensweisen an sich angeboren sind . Sie können selbstverständlich in der Erziehung gefördert oder vernachlässigt werden , aber an sich sind sie da .

Nur mit Solidarität konnte sich menschliches Leben entfalten . Schon die primitivste Sozialisation der Altsteinzeit in Horde und Familie hat sie ~~ge~~braucht , mit gegenseitigen Verpflichtungen und einer entsprechenden Verantwortung . Als in der Menschheit die Großwildjagd begann , mußte dieses Verhalten auf größere Gruppierungen ausgedehnt werden , weil für die Kleingruppe diese Überlebenssicherung nicht möglich war . So bildete sich der Clan und der Stamm . Die Aufgabenteilungen wurden immer komplizierter , das Leben erforderte Spezialisten und entsprechende Fertigkeiten , und alle mußten an den Erträgen beteiligt werden . Ackerbau und Viehzucht , beginnender Warentausch und Handel haben diese Entwicklungen noch verstärkt . Wir sehen auf dieser Straße der Nachdenklichkeit , daß Solidarität mit der Entwicklung der Menschheit immer Schritt halten mußte . Sie mußte , wie die menschliche Gesellschaft immer weiter , immer umgreifender und immer komplizierter werden . aber sie war unverzichtbar .

Dabei war es immer ein Ringen , ein Gegenstand der Auseinandersetzung von "oben" und "unten" , zwischen Begünstigten und Benachteiligten , zwischen Unterdrückten und Unterdrückern . Und wenn man keine Lösungen fand , dann sind darüber Stämme , Völker und Zivilisationen , Politische Gebilde und Reiche zugrundegegangen . Die Straße der Nachdenklichkeit bietet viele Beispiele in der Weltgeschichte , vom spartanischen Sklavenstaat über südamerikanische Herrschaftsgebilde , dem untergehenden Römerreich oder <sup>dem</sup> zaristischen Russland . Positive Entfaltung von Solidarität hat immer viel Weisheit und Entradikalisierung gebracht - - und manchmal wurden Scheinsolidaritäten propagiert , die wieder den Keim zu neuen Unterdrückungsformen boten .

Ein Motor für verstärkte Solidarität war immer schon die Gefahr , die Bedrohung . Sie zwingt zum Zusammenrücken , zum Miteinander und Füreinander . Das beginnt beim Urmenschen im

K a m p f gegen die feindliche Natur, bei Menschen im unwirtlichen Steppen- und Wüstengebiet ( bei Beduinen und Mongolen ) hat sich eine besondere Form der Solidarität entwickelt , die das Überleben erforderte , nämlich eine Hochentwicklung der Gastfreundschaft , eine Tabuisierung des Gastes bis zu heiliggehaltenen Riten Riten und höchsten Verpflichtungen zwischen Gastgeber und Gast . Auch die permanente Gefährdung des Frontsoldaten hat Solidarität und Kameradschaft gefördert.

Die Gefahr hat immer partikuläre Solidarität bestimmter Menschengruppen entwickelt : In Sklavenaufständen , Bauernkriegen , Freiheitskriegen aller Art , ausgebeuteten Arbeitermassen des Frühkapitalismus , unterdrückten Völkern , vergewaltigter Minderheiten, in den Zukurzgekommenen der Wohlstandswelt oder den überdurchschnittlich zur Kassa Gebetenen einer Wirtschaftskrise . Alle diese Solidaritäten hatten und haben ihre Notwendigkeit , aber auf der Straße der Nachdenklichkeit kommen wir eben nicht an der Tatsache vorbei , daß solche Solidaritäten auch zu neuen Unterdrückungsformen führen können ~~bergen~~ . Sie können nämlich das immer notwendige Ausweiten von Solidarität blockieren und Feindbilder entwickeln , die von jedem solidarischen Empfinden ausgeschlossen sind .

Auf der Straße der Nachdenklichkeit muß ich nur stehn bleiben bei großen Worten und Gesängen wie " Es gilt nicht Bürger , Bauer, Arbeitsmann , haut die Schranken zusammen , Kameraden ..." oder " Ein Volk , ein Reich , ein Führer " oder " Tod den Bourgeois und den Kulaken " oder " Alle Räder stehen still , wenn dein starker Arm es will .." und wie die machtgeschwellten Parolen gewesen sein mögen , die nur ich in meinem Leben gehört habe. Die wahre , effiziente, nachhaltige Solidarität erfordert sehr viel Maß , Weisheit , Kompromissbereitschaft , tiefe Einblicke in die Vernetztheit modernen Wirtschaftslebens und menschliche Einfühlung . (Sie hatte manchmal sicher auch ihre Schwächen , aber die österreichische Sozialpartnerschaft hat die Streikzeiten durch Jahrzehnte im Jahr auf Minuten und Sekunden beschränkt) .

Eines zeigt uns die Straße der Nachdenklichkeit eindeutig : Die Menschheit wächst immer mehr zusammen und erfordert deshalb eine immer umfassendere , weltweite Solidarität . Die Solidarität drängt auch zur Globalisierung , nicht nur das Kapital .

Auch die gegenwärtige Weltkrise ist ein Beweis für diese Entwicklung. Es gibt keine Insel der Seligen mehr. Wie Goethe seine Idylle "Hermann und Dorothea" gedichtet hat, da konnte er noch schreiben "Was schert's mich, wenn Völker hinter der Türkei zusammenschlagen....". Das gilt nicht mehr. Die Krise an der Wallstreet, die Piraterie am Horn Afrikas, der zerstörte Regenwald in Brasilien, der Unfriede im Nahen Osten - es berührt uns alles.

Diese an sich notwendige Ausweitung der Solidarität auf Menschen, die nicht neben uns wohnen und unseren Alltag teilen, ist gar nicht einfach. Ich habe in den 87 Jahren, die ich jetzt lebe, dieses allmähliche Einswerden und die entsprechenden Solidaritätsgefühle erlebt, vom intensiven Heimat- und Nationalbewußtsein über Europa und die Welt. Es gibt gegen diese Ausweitungen seit Urzeiten in uns ein negativ besetztes Bild, ein Schreckgespenst: D e r F r e m d e. Die Abwehr des Fremden haben wir wohl in den Genen. Ich habe Missionäre gekannt, die auf Neuguinea Eingeborenstämme auf der Stufe primitiver Jäger und Sammler betreut haben. Sie haben mir erzählt, daß sie gegenüber fremden Stämmen erbarungslos sind, obwohl sie sonst durchaus humanes Verhalten zeigen.

Auch in unserer Tiroler Geschichte hat die Bedrohung durch den Fremden zu solidarischem Zusammenstehn geführt, aber auch zu tiefgründiger Ablehnung. Das Andreas-Hofer-Lied gibt ja die Mentalität von 1809 nicht sehr authentisch wieder und zeigt bereits nationalromantische Verklärung ("Ganz Deutschland, ach in Schmach und Schmerz"), die dem Sandwirt kaum entsprochen hat. Da gibt das Spingesser Schlachtlied die Bedrohung durch den Fremden schon viel originaler wieder:

"Iatzt wöll mr' giahn Franzos'n z'gegen giahn,  
Was hab'n den dō bei ins herinnen z'tian?  
Miar hob'n sie nit verlangt,  
es hat sie einer planggt,  
da kam a niader Narr,  
fraß ins mit Haut und Haar...."

Es gehört sicher zu den Herausforderungen unserer Generation, und zu unserer Verantwortung im 21. Jahrhundert, diese Bewußtseins-erwei-

terung\$ weltweiter Solidarität ~~im Auge zu behalten~~ <sup>zu sehen</sup> und dabei doch die immer notwendige partikuläre Solidarität der eigenen Berufs- und Gesellschaftsgruppe im Auge zu behalten. In allen Demokratien stürzen sich Populisten immer auf das Hochspielen der kleineren Solidarität, der Verabsolutierung der nationalen oder der sozialen Gruppe. Und immer benützen sie das Motiv des abzulehnenden Fremden, des Menschen "der uns nichts angeht" - und sie haben damit Erfolg weil sie damit eine geradezu archaische -Angst in der Tiefe unserer Seele ansprechen. Auch wenn man den Kampf gegen importierte Kriminalität durchaus unterstützen muß, muß man sich vor der Kleinkarriert-aller Populismen hüten. Selbst die Solidarität einer Bürgerinitiative kann sich zum rücksichtslosen Interesse einer Minderheit ausweiten.

Merkwürdigerweise treffen wir ~~bei~~ auf unserer Straße der Nachdenklichkeit ~~auf das~~ <sup>da</sup> gerade ~~das~~ <sup>das mit dem</sup>, was Solidarität zunächst erreichen will und auch oft erreicht hat, nämlich Wohlstand, zur Gefahr für solidarisches Verhalten wird. Das Benessere und die Zusammenballung vieler Menschen zur Masse kann Solidarität schwinden lassen.

Im angloamerikanischen Raum gibt es zu dieser Frage eine ganze Bibliothek von Forschungen. Zwischen Bergbauern, die nicht das leichteste Leben haben, funktioniert die Nachbarschaftshilfe. In den Hochhäusern der Großsiedlungen meistens nicht. In der anonymen Großstadt stirbt das Miteinander sehr leicht. Schon Konrad Lorenz hat in seinen acht "Todsünden der zivilisierten Menschheit" auf diesen Tod des Mitgefühls hingewiesen. Schon vor vielen Jahren hat der "Club of Rome" (eine Versammlung von Gelehrten und Nobelpreisträgern) <sup>festgestellt</sup> daß das wichtigste Erziehungsziel für eine menschlichere Welt Empathie (Einfühlungsvermögen) wäre, also Mitleid, ein Feeling für Gemeinschaft, eine Sensibilität für Menschrecht <sup>in</sup> und Menschenwürde. Das heute einseitig in den Vordergrund rückende Interesse an blosser Leistung, Berechnung, Vorteil, wirtschaftliche Efizienz genügt nicht.

Und darum, liebe Freunde, ist in einem katholischen Verband der Werktätigen neben ~~den~~ der aktuellen Solidarität des Standes die Frage der tiefen Motivation, der Grundeinstellung und Grundbewegtheit unseres Herzens von größter Bedeutung. Wir sind den Pfad der Nachdenklich zum Thema "Solidarität" heraufgegangen, von den Erkenntnissen der Verhaltensforschung in der Tierwelt über die Entfaltung des Menschen in seinen immer größer werdenden sozialen Zusammengehörigkeiten bis zur Globalisierung der Welt von Heute.

Und nun schwenken wir mit der Nachdenklichkeit von der Betrachtung des Nur-Menschlichen ab und steigen auf jene Anhöhe, die über allen Steppen, Wüsten, Ländern, Zivilisationen sich erhebt, und von der man mit den Augen des Glaubens dorthin schauen darf, wo der Himmel die Erde berührt. Es geht um die unendliche Motivation zur Solidarität.

Wenn wir auf das schauen, was uns die Offenbarung<sup>g</sup> schenkt, dann fährt über das Universum und die Menschheitsgeschichte wie ein Lichtstrahl die Botschaft von einem Gott, der sich als solidarischer zeigt

Schon in jener wunderbaren Szene, in der vor dem brennenden Dornbusch Moses den Herrn fragt: "Wer bist du? Was soll ich zu denen sagen, zu denen du mich sendest?" Und Gott gibt zur Antwort: "Ich bin, der ich bin!" Das sagt in dieser Übersetzung in unserer Sprache nicht viel. Aber wenn man in den eigentlichen Sinn der hebräischen Wort tiefer eindringt, dann heißt<sup>das</sup> v: "Ich bin der, der für euch da ist, auf den ihr euch verlassen könnt, der zu helfen bereit ist, der euer Heil will - ich bin der engagierte, der solidarische Gott.

In der Botschaft der Propheten steigert sich dieses leidenschaftliche Eintreten Gottes für die Schwachen, die Witwen, die Waisen, die Überfahrenen und Betrogenen. Bei Amos, Jesaja und Ezechiel stehen solche Worte wie: Wenn ihr euch um die Witwen und Waisen, die Armen und Ausgebeuteten nicht kümmert - dann hört mir auf mit euren pompösen Festen im Tempel! Ich kann eure Musik nicht hören, euren Weihrauch nicht riechen, und ihr könnt das Psalmenbeten bleiben lassen! Mir ist lieber, wenn im Land die Gerechtigkeit blüht und das Recht ...

Es stimmt nicht, daß das A.T. nur die Botschaft vom Eingottglauben bringt. Es verkündet die Botschaft vom engagierten, vom solidarischen Gott. Und diese Solidarität Gottes mit uns erreicht in Jesus Christus ihren Höhepunkt.

Seit dem II. Vatikanum taucht in der Theologie immer öfter das Wort Solidarität<sup>an</sup> auf. Man hat die erlösende Hingabe Jesu für uns früher/mehr mit den Begriffen "Opfer" und "Genugtuung" bezeichnet, nun aber versucht man, die äußerste Hingabe Jesu für den leidenden, sterbenden und erlösungsbedürftigen Menschen im Begriff "hingebende Liebe" und "Solidarität" zu fassen, weil diese Begriffe dem Menschen von heute

verständlicher Fund näher sind.. Das ist der blitzende Lichtstrahl ,der wie eine aufgehende Sonne über die Schöpfung fährt , die Botschaft vom solidarischen Gott , der uns in Jesus zum Bruder wird .

Und damit sind wir auf dem Pfad der Nachdenklichkeit zum Thema Solidarität zum Ende gekommen . Sie ist nicht nur Notwendigkeit des Menschenlebens , sie ist Gottes Wille .

Mir hat einmal ein großer Theologe gesagt : Wenn man bei der Suche nach der Wahrheit draufkommt , daß sich die Erkenntnisse von unten, vom Wesen des Menschen ~~und~~ seiner Geschichte<sup>her</sup> , wie wir es heute erfassen , und die Erkenntnisse von oben , die Botschaft der Offenbarung, treffen , dann kann man sicher sein , daß man auf dem rechten Weg ist und der Wahrheit nahekommt.

Solidarität ist ein Zug , der tief in die Schöpfung hineingelegt wurde , um den man ständig ringen muß , und der heute ein Gebot der Weltstunde ist . Aber sie ist auch Gottes Wille und Weg - die Solidarität , die immer wieder hemmende Mauern überspringt und in einer oft unmenschlichen Welt ein Stück Menschlichkeit hineinbringt .